

berland werden sie mit Gefährten befohlen. In allen diesen Fällen werden die rumänischen Front, Iherbassien, ein. Als Pflicht und Warnung hat der Rat der Volkskommissionen den rumänischen Gefährten einer kurzfristigen Verhaftung unterzogen. Die Maßnahmen bleiben ohne Wirkung, die Bedrohungen dauern fort. Der Rat der Volkskommissionen verurteilt die Größung der Kriegshandlungen, alle diplomatischen Beziehungen mit Rumänien werden abgebrochen. Die rumänische Gefährdung hat überhaupt alle Interessen der rumänischen Macht verloren in kürzester Zeit ausgewichen. Der in Moskau aufbewahrte rumänische Kammern wird als unantastbar für die rumänische Obrigkeit erklärt. Die Rumänien nimmt auf sich die Verantwortung für die Unversicherheit des Landes und wird ihn in die Hände des rumänischen Volkes übergeben. Der gegen die Resolutionen ausübende Oberbefehlshaber der rumänischen Front, Iherbassien, wird zum Feinde des Volkes erklärt und angehört der Gefährdung gestellt.

Ein weiterer Punkt sagt a: Diamondi mit seiner Suite wird aus den Grenzen der rumänischen Republik hinausgeschoben, wodurch die Ententebestimmungen der Kolonialpolitik beseitigt werden, immer neue Forderungen trifft der Unantastbarkeit Diamondis stellen zu müssen. Nachdem nun einmal nicht nur das Schicksal einiger Bomben, sondern heute das Schicksal des ganzen rumänischen Volkes auf die Karte gesetzt ist, bedeutet die getroffene Maßnahme eine direkte unmittelbare Unterdrückung der rumänischen Resolutionen, welche in der Tiefe der sozialistischen Schichten Rumänens längst herausgerückt ist. Diese Resolutionen, ihre Verleumdungen und ihre Forderungen auf die volle Unterstützung der Ratregierung rechnen.

Ausschreibung der Beziehungen.

Wien, 31. Jan. Die „Daily News“ melden drohtes aus Jassy: Die rumänische Regierung verurteilt am 29. Januar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Russland.

Vormarsch der Bolschewiki auf Jassy.

„Daily Chronicle“ meldet aus Jassy, daß die Bolschewiki-Truppen sich dem Gebiet von Jassy nähern. Zur Verteidigung Jassys seien alle Vorbereitungen getroffen.

Verbindung der Ukraine und Rumänien.

Moskau, 31. Jan. Der Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Zwischen Rumänien und der Ukraine besteht eine Verbindung ihrer Soldaten gegen die Maximalisten eine Überbrückung. Nach den in Petersburg gestellten vorliegenden Berichten hat der Vormarsch der rumänischen Truppen in Bessarabien erschwerlich begonnen und macht solche Fortschritte, daß die maximalistischen Truppen nur schwachen Widerstand leisten.

Ungeachtet des russisch-rumänischen Konfliktes gedenken noch der Abreise des rumänischen Gefährten die übrigen Vertreter der Militären auch weiterhin in Petersburg zu verbleiben, da sie der Ansicht sind, daß die bevorstehende Frage nach den Grundgesetzen des Selbstbestimmungsrechtes gelöst werden wird.

Finnland.

Stockholm, 31. Jan. (W.A. Nichtamtlich.) Die finnländische Gefährdung in Stockholm hat folgendes Telegramm von dem Befehlshaber des Schutzkorps in Finnland, General Grafen Mannerheim, erhalten: Konea, 29. Jan., 11 Uhr abends. Vergangene Nacht und im Laufe des Tages wurden russische Soldaten in Ahti, Rautanen und Almolah eingeschlossen. In Sanki-Miel wurde die rote Garde geschnitten, was zu ergeben; der Anführer wurde gefangen genommen. Die Schutzkorps zeigten überall großen Widerstand; sie nahmen im Sturm feuernde Batterien. Der Kampf in Koskelaström war ziemlich heftig und dauerte bis 7 Uhr nachmittags, wo alles glücklich beendet war.

Stockholm, 31. Jan. (W.A. Nichtamtlich.) „Höfnadningen“ erzählt aus Oaparanda, daß der finnische General Graf Mannerheim auf dem Marsch nach dem Süden durch Schutzgarabien und Bauern große Verhärtenungen erhalten habe, so daß sein Heer von 15.000 auf 10.000 Mann anwesend sei. Er beschließt nun, Finnland von den russischen Plagen zu befreien. Er soll sich auf dem Weg nach Björneborg befinden. — Die finnischen Regierungsvertreter, die Schwedens Hilfe erbitten sollen, kamen heute in Stockholm an und wurden von dem finnischen Gefährten Staatsrat Gripenberg auf dem Bahnhof empfangen.

Trothi mißbilligt das Vorgehen gegen Finnland.

Köln, 31. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung aus Helsinki erhielt der frühere Präsident der Republik Finnlands Sohn Juhana von Trothi ein Schreiben, worin dies als bedauerlich und mißbilligt, daß die russischen Truppen mit Macht in die Verhältnisse Finnlands eingegriffen hätten. Er nehme an, daß dieses geschehen sei, weil die Russen von den finnischen bürgerlichen Truppen angegriffen worden seien. Die russischen Truppen würden sobald wie möglich aus Finnland zurückgezogen werden. Es würde ein gemeinsamer Ausschuss eingesetzt werden, der alle Fragen, die für Finnland von gemeinsamem Interesse seien, entscheiden solle.

Ein schwedisches Kanonenboot und zwei schwedische Dampfer gehen morgen nach Finnland ab, um die schwedischen Unterthanen, die Finnland zu verlassen wünschen, an Bord zu nehmen.

Finnland und Estland bitten um deutschen Schutz.

Stockholm, 30. Jan. Wie „Stockholms Tidningen“ mitteilt, erschienen am Montag drei Vertreter der Estländischen und estländischen Ritter- und Landknechte bei dem hiesigen Vertreter der russischen Regierung und überreichten ihm folgende Erklärung:

Nachdem die russische Regierung mehrfach anerkannt hat, daß die mit Russland vereinigten nicht-russischen Gebiete das Recht hätten, selbständig ihr politisches Geschick zu bestimmen und die zukünftigen Beziehungen mit Russland zu regeln, sich sogar völlig von Russland loszulösen, erklären die Estländischen

und estländischen Ritter- und Landknechte, daß sie die verfassungsmäßigen Vertreter dieser Länder sind, die Selbstständigkeit Estlands und Estlands. Sie nehmen daher für sich das Recht in Anspruch, mit allen Mächten Verträge jeder Art zu schließen und geben gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck, in freundschaftlichen Beziehungen zu allen Völkern aufzustehen zu bleiben. Zum Schluß heißt es in der Kundgebung: Die wiederholten Übergriffe der gestützten Selbstherrschermacht und die zahlreichen Übergriffe gegen die Gesetze des Landes, die von der republikanischen Regierung Estlands zugelassen wurden, beachte das Land in eine verzweifelte Lage und nahm ihm die Möglichkeit, sein nationales Dasein zu schützen. Die Vertreter des Landes sind somit gezwungen, sich nach Schutz außerhalb der Landesgrenzen umzusehen und dort Garantien für Gesetz und Recht zu suchen. Daher beschließt die Ritterchaft Estlands und Estlands, das Deutsche Reich um Schutz zu bitten. Sie will die Vertreter der russischen Regierung davon zur selben Zeit in Kenntnis setzen, wie dieser Beschluß der deutschen Regierung übermittelt wird.

Das ist die „Freiheit“.

Stockholm, 29. Jan. (W.A.) Aus neutraler Quelle wird uns mitgeteilt, daß sich das ganze politische Leben Petersburgs in fruchtlosen Zuständen befindet. Voraussichtlich würden der Smolny-Revolution ihre bestmöglichen großen Corps. Gestützt auf ihre rote Garde und die Marinetruppen, war es ihr nicht allzu schwer, die Konstanten nach knapp 24 Stunden wieder herbeizuführen und an ihrer Stelle den ihr bedingungslos ergebenen Konstant einzubringen. Auch auf allen anderen Gebieten wird nach dem Reptil: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlaue ich dir den Schädel ein“ vorgegangen. Die Knebelung der Presse ist kaum noch zu übersehen. Mit Ausnahme der Parteipresse „Pravda“ und „Kawotz“ werden alle Zeitungen aufs schärfste kontrolliert und unerbittlich beschnitten. Mit politischen Gegnern wird kurzer Bruch gemacht. Die Mitglieder der Opposition werden andauernd bedroht. Viele Personen in der letzten Woche verhaftet worden sind, läßt sich gar nicht übersehen, da nur die verhafteten Fälle öffentlich angegeben werden. Die Session der letzten Tage war die Ermordung der früheren Minister Schingarew und Kotschkin. Beide wurden wegen ihres leidenden Zustandes von der Petersburger Zeitung nach dem Krankenhause gebracht, wo sie in der Nacht nach ihrer Einlieferung von Marinisten niedergeschossen wurden. Kotschkin war sofort tot. Schingarew starb nach mehrwöchigen Qualen. Auf den ersten Blick trug das Verbrechen alle Merkmale des gemeinen politischen Mordes an sich. Die herrschende Clique weiß aber jede Missetat von sich und behauptet, die Gegenpartei habe die Ermordung angezettelt, um sich eine Waffe gegen die Bolschewiki in die Hand zu spielen.

Trothi, der Weltrevolutionär.

Berlin, 31. Jan. Jetzt gibt man auch in Kreisen der russischen Armee an, daß Trothi in Brest-Litowsk nur Hinhaltet der Verhandlungen bewacht. Er ließ dieser Tage in einer Rede in Petersburg ausdrücklich erklärt haben, daß er sich in der Hand mit den Verkleppungsversuchen die zum Fenster hinaus gehalten werden an des Vizepräsidenten der Mittelmächte durch ihre Wirkung setzen lassen. Die Verzögerung der Verhandlungen schloß der russischen Revolution mächtige Freunde. Die unheilvolle Verhandlungspause ließ durchaus nicht zweifellos verlaufen. Trothi erklärt man gerade bei den russischen Truppen, daß Trothi und Lenin nicht ohne den Frieden heimkommen dürfen, wenn sie an der Macht und am Leben bleiben wollen. Nach Aussagen der russischen Soldaten ist der Kriegszustand zwischen Russland und Rumänien bereits erklärt. In der Ukraine brennen die Kämpfe zwischen den bolschewistischen Truppen der Ukraine und den Russen an. Für die Stanesart Trothi und seiner Anhänger ist es überaus bedauerlich, daß es in einer Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur heißt: es werde zwar noch schwerer Kämpfe für den Frieden bedürfen, aber der endliche Frieden werde nicht in Brest-Litowsk sondern in den Straßen von Berlin und Wien geschlossen werden. Das englische und französische Vizepräsident werden der russischen Revolution ebenfalls zu Hilfe eilen. Das Wichtigste aus der letzten Vollversammlung in Brest-Litowsk bestand eigentlich nur darin, daß Trothi nunmehr die Anerkennung der ukrainischen Delegation förmlich zurückgezogen hat, da ja jetzt in der Ukraine die Bolschewisten herrschen. Das Auftreten gegenüber der Ukraine ist unheimlich charakteristisch. Es verfährt man nun auch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Ukraine und macht es praktisch unmöglich, nur weil die Zusammenkunft der Kaba des Petersburger Reichstages ebenfalls zusammengefallen ist, wie das Friedensbedürfnis der Kaba und so wird in der Ukraine wie in Finnland der Bürgerkrieg entfacht, der offenbar eine unausweichliche Folge des bolschewistischen Systems ist.

In den Friedensverhandlungen.

Trothi deckt seine Karten auf.

Stockholm, 31. Jan. Trothi hat sich über die Taktik, die er bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk verfolgen will, zu verschiedenen Freunden folgendermaßen geäußert: Sein oberster Grundsatz wäre, die Verhandlungen möglichst hinauszuziehen. Die russische Abordnung werde möglichst viele Werbungen zum Fenster hinaus an die Bedürfnisse der Kolonialmacht halten. Die Mittelmächte würden dann schließlich das Geduld und verzichten auf Weiterführung der Verhandlungen. Dann müßten die Vertreter der Mittelmächte mit leeren Händen und mit dem Odium des Abbruchs der Verhandlungen belastet nach Hause fahren. Sie würden von den Völkern, die inzwischen genügend international bearbeitet wären, über empfangen und erleben dann hoffentlich bald den Umsturz in ihren eigenen Ländern.

Gegen eine Verschleppung der Friedensverhandlungen.

„Kawaja Schin“ zufolge haben die Delegierten der Mittelmächte in Brest-Litowsk Herrn Trothi erklärt, daß sie gegen eine weitere Verschleppung der Verhandlungen ernstlich Stellung nehmen würden, da weitere Unterbrechungen nicht mehr gestattet werden könnten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk kann nur der Beschluß des Präliminariats über die vollständige Auslegung der Verhandlungen in Betracht kommen, denn es müßte endlich praktische und politische Arbeit geleistet werden.

Hindenburg und Trothi.

Der „Berliner Kolonialzeiger“ schreibt an leitender Stelle: Unsere Oberste Heeresleitung ist, das können die Petersburgs nachsehen, vollkommen darauf vorbereitet, wieder ihrerseits das Wort zu ergreifen, wenn die Verhandlungen in Brest-Litowsk die Friedenshoffnungen zunichte machen sollten.

Reise der russischen Friedensdelegierten nach Wien?

Paris, 31. Jan. Die Agentur Radio meldet aus Petersburg: Die russische Delegation sucht beim Grafen Czernin um die Erlaubnis nach, sich nach Wien begeben und mit den Vertretern der österreichischen Sozialdemokratie Verhandlungen aufnehmen zu dürfen. Der Befehl auf die Anfrage ist in Petersburg noch nicht eingetroffen.

Zur Streikbewegung.

Ausschreitungen in Berlin.

Während die Haltung der Ausständigen bisher im großen und ganzen ruhig und friedlich war, ist es heute in mehreren Gegenden Berlins sowie in Spandau zu größeren Ausschreitungen gekommen. Es fanden unter anderem Paraden gegen Straßenbahnen statt. Am Alexanderplatz, in der Brunnenstraße und am Wedding wurden mehrere Wagen angehalten, Scheiben eingeschlagen und die Fahrgäste durchgehauen. Sehr bedauerliche Ausschreitungen haben sich in Altmooit abgespielt. Die „Kriegszeitung“ berichtet darüber unter anderem: Hier hatten sich in den Vormittagsstunden nach und nach Tausende von Männern und Frauen zusammengetrieben, die die Straßenbahn kirmten. Die Scheiben zertrümmerten und mehrere Wagen über die Straße legten. Gegen 10 Uhr entstand in einer Gasse ein Aufruhr, der die Arbeiter der Eisenbahn zwischen Kumbachern. Einbreitendes Militär suchte die Ausständigen zu trennen und in die Gasse zu eindringen. Darauf kirmten die Menge laut schreien nach der Brücke und die dort haltende Schutzmacht verwehrte den Anmarsch der Massen nicht standhalten. Im selben Augenblick fielen auch schon einige Schüsse gegen die Schutzleute und zwei Beamten sanken blutüberströmt zusammen. Der Charlottenburger Wachmeister Thimian wurde durch einen Brustschuß getötet, der Schutzmann Siefert vom 64. Bataillon durch drei Kugeln in die Brust schwer verwundet. Ferner erhielt der Polizeileutnant Heidemann eine Schußverletzung im Oberschenkel. Darauf gingen die Beamten mit dem Säbel gegen die Menge vor. Dreizehn Verwunden wurden durch Schüsse schwer verletzt. Weiter meldet die „Kriegszeitung“: In Siemensstadt wurden zwei Straßenbahnwagen umgestürzt und die Scheiben zertrümmert. Ein Zug Ausständiger (nach der „Germania“ etwa 10.000 Menschen), der in den Röhren des Verwaltungsgeländes der Siemens-Schuckertwerke eindringen wollte, um eine Versammlung abzuhalten, wurde von einem berittenen Schutzmann daran verhindert. Der Schutzmann wurde vom Pferd gerissen und förmlich mißhandelt. Im Treptow kam es an der Ede-Elfenstraße und im Treptowpark zu ähnlichen Ausschreitungen. Als die Polizei einschreiten wollte, fiel aus der Menge ein Schuß, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Die Kundgebungen wurden schließlich auseinandergetrieben. Wie daselbst Wort mitteilt, sind im Laufe des gestrigen Nachmittags in Spandau Ausschreitungen vorgekommen, die sich allerdings nur auf wenige Jungen-Schreie beschränkten. Um die Eingänge zur Werksstätte Süd ist ein militärischer Giebel gezogen. Vom Katenplatz in Spandau wurden die Wagen der Straßenbahn, welche die Arbeiter der Tagelöhner befördern, am Weiterfahren gehindert, indem die Fahrgastengänge aus den Seitengängen gezogen und die Verbindungsbahnen durchgeschnitten wurden.

Die Stimmung unter den Ausständigen ist wenig hoffnungsvoll. Im allgemeinen hört man die Ansicht, daß nur ein Waffenkrieg, der sich auf alle Vertriebe erstreckt, etwas durchsetzen könne. Bei dem bestehenden, so wie er ist, läßt sich nichts heraus. Aus Gewerkschaftskreisen hört man, daß die Ausständigenbewegung sehr ungünstig beurteilt wird. Die bei den amüsanten Stellen heute vorliegenden Meldungen erwecken den Eindruck, als ob die Bewegung im Abnehmen begriffen sei. Zu den Vertrieben dagegen, in denen sich die Zahl der Ausständigen vermehrt hat, gehören heute vor allem die großen Druckereien.

Eine Erklärung der sozialdemokratischen Parteileitung.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei teilt in einem Rundschreiben an die Presse mit, die diesfalls verbreitete Annahme, daß die Streikleitung auf den Parteivorstand übergegangen sei, sei unrichtig. Die Parteileitung lehne es nach wie vor ab, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Der Parteivorstand habe lediglich seine Sympathie mit den innerpolitischen Forderungen der Ausständigen ausgesprochen.

Verstärkter Belagerungszustand.

Berlin, 31. Jan. (W.A. Nichtamtlich.) Nachdem ich nunmehr den verstärkten Belagerungszustand einführe, will ich die Bevölkerung nicht in Zweifel darüber lassen, daß ich jeden Versuch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde. Ich warne daher jeden ordentlichen Bürger, sich irgendwie an öffentlichen Zusammenkünften zu beteiligen. Jedermann gebe ruhig seinen Pflichten nach, halte sich von Aufständen fern, denn bei Gebrauch der Waffe

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto
Hirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Heyner,
Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“
H. B. Friedberg i. G.

